

Künftige Luftwaffenpiloten absolvieren den Studiengang Aviatik

Zuerst kommt die Schulbank

Sie drücken während sechs Semestern die Schulbank an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Winterthur: Die angehenden Luftwaffenpilotinnen und -piloten absolvieren den Studiengang Aviatik und erhalten dabei fundiertes Wissen über das System Luftfahrt. Nach vier Semestern erfolgt die erste fliegerische Ausbildung.



Fluglehrer Nik Studer beim Briefing mit den angehenden Militärpiloten Matthew Leavy und Dominic Michel (von links).

Peter Brotschi

Das erste Mal so richtig über die Landschaft fliegen: Für Matthew Leavy ist dieser Moment heute gekommen. Nach der Vorflugkontrolle steigt er in die Piper PA-28-181 Archer. Einen wunderschönen Tag hat er sich dafür ausgesucht. Im Cockpit der HB-PFS geht Leavy die Checkliste sorgfältig durch, beobachtet vom Instruktor Nik Studer. Dann ist es soweit: Den Lycoming-Motor starten, Kontaktaufnahme mit dem Tower von Grenchen, Rollen zur Piste 07, letzte Checks vor dem Abflug. Nach der Startfreigabe den Leistungshebel nach vorne schieben, bald ist die Abhebegeschwindigkeit erreicht und die Flugzeugnase hebt sich in den Himmel.

Es ist ein Flugschüler in den Anfängen, der in diesem Moment das Steuerhorn der Piper Archer in den Händen hält. Doch das Fliegen wird für Matthew Leavy zum Beruf. Er ist von der Luftwaffe angestellt und wird in absehbarer Zukunft nicht mehr eine einmotorige Maschine fliegen, sondern im Cockpit einer F/A-18 oder eines Super Puma sitzen.

Exakt auf Kurs und Höhe

Vorerst navigiert Leavy unter den wachen Augen seines Fluglehrers rund um die TMA Bern. Er beobachtet die Landschaft unter sich genau, hält das Flugzeug exakt auf Kurs und Höhe und findet die vorgegeben Navigationspunkte ohne Probleme. Nach rund einer Stunde steht der Archer wieder auf dem

Tarmac des Regionalflughafens Grenchen. Nun steigt Dominic Michel ein und fliegt den Parcours ab. Matthey Leavy geht ins Klassenzimmer von Swiss Aviation Training, um das Debriefing vorzubereiten. Zwei Frauen und elf Männer sind zusammen mit Leavy in der gleichen Klasse und studieren die Grundlagen des Fliegens bis zur Privatpilotenlizenz. Zur Zeit sind Semesterferien. Sonst drückt die Klasse die Schulbank an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften. Dort belegen die Frauen und Männer den Studiengang Aviatik, wie dies alle angehenden Pilotinnen und Piloten der Luftwaffe tun. Während Dominic Michel über dem Bielersee fliegt und Kurs Richtung Schwarzenburgerland nimmt, sitzt Leavy an

seinem Tisch und bereitet das Gespräch mit dem Fluglehrer über seinen ersten Navigationsflug vor. Es findet statt, wenn Nik Studer mit allen drei Flugschülern, die seiner Gruppe zugeteilt sind, die Flüge absolviert hat.

Generalisten im System Luftfahrt

Das Studium Aviatik an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften existiert seit Herbst 2006 und ist in Winterthur angesiedelt. 2009 schlossen die ersten Studierenden mit dem Bachelor ab. Roland Steiner leitet den Studiengang. «Wir bilden Generalisten im System Luftfahrt aus, die sich aber durch ihre Vorbildung sehr schnell spezialisieren können», fasst Steiner die Zielsetzung des Studienganges Aviatik zusammen. Der Ingenieur ETH und Flugkapitän bei Swiss hält fest, dass die ersten Abgängerinnen und Abgänger von der Industrie gut aufgenommen worden sind und das Feedback über ihre Leistungen positiv ist. Die Absolventinnen und Absolventen beherrschen das Regelwerk der Luftfahrt auf nationaler und internationaler Stufe. Sie können laut Roland Steiner Probleme auf wissenschaftlicher Basis angehen und darstellen.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf dem Projektmanagement. So zieht sich eine auf die Praxis fokussierte Projektschiene durch das ganze Studium, die schliesslich mit der Bachelor-Arbeit abgeschlossen wird. Selbstredend besitzen die Abgänger nach dem Studium gute Systemkenntnisse über Flugzeuge und Helikopter und kennen sich aus in den Schnittstellen Mensch – Technik – Umwelt sowie in Human Factors und anderem mehr.

Alle haben das Flug-Virus

Dass die künftigen Luftwaffenpilotinnen und -piloten den Studiengang absolvieren, ist für Roland Steiner eine positive Sache: «Ich bin absolut glücklich, dass die Luftwaffe mitmacht.» Er weist darauf, dass die Studentenschaft in Aviatik sehr heterogen ist. «Im Ingenieurwesen ist es anders, da sind Konstrukteure und Polymechaniker unter sich. Wir aber haben kaufmännische und technische Berufsleute sowie Maturanden,

einige haben das Auswahlverfahren zu Piloten für die Luftwaffe oder Swiss bestanden, andere nicht.» Die Mischung sei spannend und anspruchsvoll. Aber für die Gruppe bringe es sehr viel, so Steiner, da die unterschiedlichsten Standpunkte und Meinungen einfließen. Aber eines sei bei allen gemeinsam: Die Faszination zur Fliegerei. «Über diesen Esprit, über dieses Virus, von dem wir infiziert sind, werden wir von den anderen Studiengängen beneidet.»

Viel Zeit vergeht bis zum Fliegen

Ein Wermutstropfen besteht allerdings: Es dauert lange, bis die jungen Frauen und Männer endlich hinter dem Steuerknüppel sitzen dürfen. Abgesehen von Sphair und den Selektionsflügen auf dem NCPC-7 erlernen sie das Fliegen erst nach zwei Studienjahren in den Semesterferien. Und vor dem Studium haben sie bereits die militärische Ausbildung bis zum Leutnant absolviert. Da räumt Student und Pilotenanwärter Dominic Michel ein, dass das Schulbankdrücken eine Tätig-

keit sei, die «nicht immer glücklich» mache. Viel lieber würde er sich der fliegerischen Ausbildung widmen. Sein Klassenkollege Pascal Urech gibt zu bedenken, dass es teilweise grosse Differenzen gebe zwischen dem Schulstoff und dem Wissen, welches sie sich gleichzeitig für die Prüfung zum Verkehrspiloten aneignen müssen: «Das führt für uns Piloten zu einem enormen Mehraufwand. Aber mit dem fliegerischen Teil bei Swiss Aviation Training zwischen dem zweiten und dritten Studienjahr wird die ganze Ausbildung natürlich spannender und abwechslungsreicher.» «Endlich können wir selber wieder fliegen», so Pascal Urech, «und die Faszination erleben und das Schulbankdrücken oder den «theoretischen Teil» ein wenig vergessen.» Für Roland Steiner ist aber klar: «Ein abgeschlossenes Studium zu besitzen macht einen für das Berufsleben definitiv flexibler. Später ist ein Nachdiplomstudium sehr gut möglich. Nach dem aktiven Staffeldienst sind die Pilotinnen und Piloten damit beruflich viel besser positioniert.» ■



Matthew Leavy ist in der Piper Archer auf Kurs.